

Gemeinsame Erklärung

Nationale Dekade gegen Krebs
2019 – 2029

Unsere Motivation

Krebserkrankungen sind nach wie vor eine der größten Herausforderungen für die moderne Medizin. Krebs ist in unserer Gesellschaft die zweithäufigste Todesursache und die am meisten gefürchtete Krankheit. In den nächsten 20 Jahren wird sich die Zahl der Krebsneuerkrankungen weltweit verdoppeln, gleichzeitig leben viele Menschen noch lange Jahre mit ihrer Erkrankung. Allein in Deutschland ist gegen Ende der Dekade mit einem Anstieg der Krebsneuerkrankungen von derzeit 500.000 auf 600.000 Fälle jährlich zu rechnen. Bedeutende Ursachen sind unsere älter werdende Gesellschaft und eine ungesunde Lebensweise.

Um die Perspektiven der Patientinnen und Patienten nach einer Krebsdiagnose weiter zu verbessern, müssen neue Möglichkeiten der Früherkennung, Diagnose, Therapie und Nachsorge erforscht werden und möglichst schnell den Betroffenen zugutekommen. Es müssen wirksame Wege der Prävention entwickelt und umgesetzt werden, um die Zahl der neuen Krebsfälle langfristig zu senken. Etwa 40 Prozent aller Krebserkrankungen sind auf beeinflussbare Risikofaktoren zurückzuführen und durch geeignete Vorbeugung vermeidbar.

Deutschland braucht daher neben dem Nationalen Krebsplan, der sich vorrangig auf die Weiterentwicklung der Krebsversorgung konzentriert, auch eine langfristige Forschungsstrategie im Kampf gegen den Krebs. Ein größeres Bewusstsein aller Akteurinnen und Akteure für eine starke Krebsforschung und Krebsprävention, die Stärkung klinischer Studien, ein besseres Miteinander von Forschung und Versorgung und eine schnellere Überführung neuer Präventions-, Diagnose- und Therapieansätze mit nachgewiesenem Nutzen in die Praxis sowie eine neue Offenheit in der Bevölkerung, über das sensible Thema Krebs zu sprechen, sind notwendig.

Deshalb hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam mit dem Bundesministerium für Gesundheit und vielen weiteren Partnern die auf zehn Jahre angelegte Initiative „Nationale Dekade gegen Krebs“ ins Leben gerufen. In dieser bisher einmaligen Initiative arbeiten wir, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Krebsforschung, Forschungsförderung, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Gesellschaft, zusammen. Uns eint das Ziel, alle Kräfte in Deutschland zu mobilisieren und Krebs gezielt und erfolgreich zu bekämpfen. Wir rufen alle gesellschaftlichen Gruppen dazu auf, sich der Initiative anzuschließen und mitzuwirken.

Unsere Mission

Wir werden die Krebsforschung in den Bereichen Prävention, Früherkennung, Diagnostik und innovative Therapien weiter stärken und zielgerichtet vorantreiben. Wir wollen die Ergebnisse der Forschung rasch zu den Menschen bringen und die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der onkologischen Versorgung der Krebskranken für die Forschung nutzen, um damit letztlich die Versorgung weiter zu verbessern. Wir werden diese Anstrengungen gemeinsam mit Krebskranken, ihren Angehörigen, den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitssystems, der Wirtschaft und der Gesellschaft vorantreiben. Damit stärken wir Deutschland als führenden Standort der Krebsforschung nachhaltig und leisten gemeinsam mit Partnern in aller Welt unseren Beitrag, globale Fortschritte im Kampf gegen den Krebs zu erzielen.

Ziele

- Wir werden das Leben von Krebspatientinnen und Krebspatienten durch Forschung und schnelle Umsetzung ihrer Ergebnisse in die flächendeckende onkologische Versorgung verbessern. Durch moderne Früherkennungs- und Behandlungsmethoden ist Krebs am Ende der Dekade in Deutschland bei drei von vier Patientinnen und Patienten geheilt oder langfristig beherrschbar – und dies bei guter Lebensqualität der Betroffenen.
- Durch Krebsprävention werden weniger Krebsfälle neu auftreten. Maßnahmen der Prävention werden nachhaltig und mit langer Perspektive verfolgt. Der Anteil der vermeidbaren Krebserkrankungen mit heute etwa 40 Prozent der Gesamtkrebserkrankungen wird alle 10 Jahre um 10 Prozent gesenkt werden, das heißt auf ca. 36 Prozent in 10 Jahren bzw. 32 Prozent in 20 Jahren. Da es jedoch Jahrzehnte dauern kann, bis Krebs entsteht, ist dieser Effekt erstmals 2040 messbar.
- Alle Menschen in Deutschland haben Zugang zu einer qualitativ hochwertigen onkologischen Versorgung und zu Innovationen der Krebsforschung mit nachgewiesenem Nutzen, insbesondere über Standorte translationaler Krebsforschung in erreichbarer Entfernung und deren Vernetzung mit regionalen und überregionalen Versorgungseinrichtungen. Schlüssel hierfür ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen, Universitätsklinika, qualifizierten Krankenhäusern und Schwerpunktpraxen.
- Die Bevölkerung hat ein Bewusstsein für Krebsprävention entwickelt; das Vertrauen in die Krebsforschung ist durch geeignete Maßnahmen gestärkt. Bürgerinnen und Bürger nehmen aktiv an der Krebsprävention und -forschung teil.
- Motivierte und hervorragend ausgebildete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen tragen dazu bei, dass Deutschland ein international führender Standort der patientenorientierten Krebsforschung und der onkologischen Versorgung ist.

Handlungsfelder



1. Krebsforschung ausbauen:

Wir werden die onkologische Forschung in Deutschland weiter stärken und ihren Spitzenplatz im internationalen Vergleich ausbauen. Durch die Entwicklung neuer, personalisierter Behandlungsmethoden und die Weiterentwicklung bereits bestehender Therapien wollen wir sowohl die Lebensqualität als auch das Überleben der Krebskranken nach einer Erkrankung erhöhen. Entscheidende Grundlage ist eine umfassende Vernetzung der beteiligten Akteurinnen und Akteure und die Durchführung klinischer Studien. Qualität, medizinische Präzision, Sicherheit und Effizienz der onkologischen Versorgung können durch den Einsatz digitaler Technologien und Prozesse deutlich erhöht werden.

Es werden innovative Ideen unterstützt, die drängende Forschungsfragen multidisziplinär und sektorenübergreifend adressieren. Hierzu gehören neben der Weiterentwicklung der onkologischen Diagnostik und Therapie auch die Krebsnachsorge und die Betreuung von Langzeitüberlebenden nach Krebs.



2. Fortschritte der Krebsforschung aktiv umsetzen:

Wir werden die Krebsforschungsstrukturen in Deutschland weiter stärken und ausbauen – wie Standorte des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen oder die Comprehensive Cancer Centers – auch um eine flächendeckende Erreichbarkeit für Krebskranke und die Vernetzung mit regionalen und überregionalen Versorgungseinrichtungen sicherzustellen. Gleichzeitig werden wir moderne Strukturen und Methoden fördern, um die neuesten Erkenntnisse aus der aktuellen Spitzenforschung für jeden Arzt und jede Ärztin, die in Deutschland Krebspatientinnen und -patienten betreuen, bereitzustellen. Außerdem sollen die Erfahrungen und Daten aus Klinik und Arztpraxis vermehrt in wissenschaftliche Projekte einfließen. Hierdurch erhalten mehr Menschen die Chance, von herausragender Versorgung und wissenschaftlicher Exzellenz aus einer Hand zu profitieren. Wir stärken die in Deutschland bereits mögliche, breite Anwendbarkeit von innovativen Arzneimitteln und Strategien mit nachgewiesenem Nutzen. Wir unterstützen die Vernetzung regionaler und überregionaler Versorgungs- und Forschungseinrichtungen.



3. Prävention und Gesunderhaltung verbessern:

Wir werden die Forschung zur Weiterentwicklung von Maßnahmen der Gesunderhaltung und Prävention sowie der Krebsfrüherkennung in enger Zusammenarbeit mit dem Nationalen Krebsplan ausbauen. Dies betrifft gleichermaßen die Vorbeugung (zum Beispiel Lebensweise und Impfungen) wie auch die Vorsorge (zum Beispiel Screening-Programme und Vorsorgeuntersuchungen oder auch die Entwicklung von wirksamen Methoden der risikoangepassten Krebsfrüherkennung für Menschen mit einem erhöhten Krebsrisiko).



4. Nachwuchsförderung hohen Stellenwert beimessen:

Wir werden uns der Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses annehmen, um die Krebsforschung in Deutschland zukunftsfähig zu halten.



5. Partizipation stärken:

Gesundheitsforschung ist nur dann erfolgreich, wenn sie die Menschen erreicht. Wir werden daher die Gesellschaft zum Beispiel über die Selbsthilfe oder andere Patientenorganisationen in onkologische Forschungsthemen einbeziehen. Die Bürgerinnen und Bürger werden damit aktiv in die Dekade eingebunden und bringen zusätzliche Perspektiven und Expertisen ein.



6. Mobilisierung/Kommunikation verstärken:

Wir wollen die allgemeine Öffentlichkeit ebenso wie das unmittelbare Umfeld Betroffener für die Bedeutung der Krebsforschung sensibilisieren, vorhandene Tabus aufbrechen, Fortschritte und Erfolge in die Öffentlichkeit tragen und das Bewusstsein für aktive Prävention und Früherkennung stärken. Hierfür werden wir unterschiedliche Instrumente der partizipativen Entscheidungsfindung, des Dialogs, der Fachinformation und der Öffentlichkeitsarbeit einsetzen.



7. Wirksamkeit erfassen:

Die Nationale Dekade gegen Krebs ist als lernende Strategie konzipiert. Der Strategiekreis entwickelt im Dialog mit den Partnern das Arbeitsprogramm und begleitet dieses. Zusätzlich erfolgt eine kontinuierliche Anpassung der Strategie an die aktuellen Entwicklungen. Dazu gehört auch, dass die Strategie zu gegebener Zeit intern und extern evaluiert wird.

Zusammenarbeit

In einem dauerhaften Strategiekreis unter Vorsitz des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel, Bundesministerium für Bildung und Forschung, und Prof. Dr. Michael Baumann, Vorstandsvorsitzender Deutsches Krebsforschungszentrum, gestalten das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Gesundheit gemeinsam mit weiteren Partnern die Nationale Dekade gegen Krebs aus. Der Strategiekreis und dessen Arbeitsgruppen erarbeiten Ziele und Meilensteine, die innerhalb der Dekade erreicht werden sollen. Weitere gesellschaftliche Gruppen können sich der Initiative anschließen und an der Ausgestaltung mitwirken. Eine enge Zusammenarbeit mit den Akteuren und Gremien des Nationalen Krebsplans ist vorgesehen.

Beiträge der Partner

Alle Partner erklären ihre Bereitschaft, eigene Beiträge aus ihren Organisationen in die Dekade einzubringen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird seine Förderung in der Krebsforschung ausbauen. Mit einer ersten Förderbekanntmachung sollen in potenziell praxisverändernden Studien bereits etablierte Präventionsmaßnahmen, Diagnose- und Therapieverfahren überprüft und verglichen werden, um den Nutzen für die Patientinnen und Patienten zu verbessern. Darüber hinaus wird zu den großen ungelösten Fragen der Krebsforschung eine Förderinitiative aufgelegt werden. Daneben soll die Schnittstelle zwischen Spitzenforschung und Versorgung durch den Aufbau neuer Standorte des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen gestärkt werden.

Das Bundesministerium für Gesundheit wird sich dafür einsetzen, dass die Krebsforschung und die Versorgung von Krebskranken noch enger als bislang miteinander verzahnt werden. Es bringt dabei seine Erfahrungen mit allen wesentlichen Akteuren der Krebsversorgung ein, die seit vielen Jahren konstruktiv im Nationalen Krebsplan vereint sind.

Die Krebs-Selbsthilfe bringt die Patientenperspektive in die Dekade ein. Sie kann sich dabei auf Erfahrungen durch die Einbindung in klinische Studien und durch die Mitwirkung in Patientenbeiräten stützen.

Die Hochschulmedizinischen Einrichtungen in Deutschland und das Deutsche Krebsforschungszentrum bringen ihre Forschungsstrukturen und Expertise in die Dekade ein, um bei besonders drängenden Herausforderungen der Krebsforschung durch enge Zusammenarbeit kritische Masse und Synergien zu erzeugen und dadurch herausragende Ergebnisse zu erzielen. Über sämtliche Regionen Deutschlands verteilt bieten die Universitätskliniken allen Patientinnen und Patienten Zugang zu moderner Diagnostik und Therapien sowie zu neuesten klinischen Studien, auch bei komplexen oder seltenen Tumorerkrankungen.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum und die Deutsche Krebshilfe beabsichtigen, eine neue strategische Partnerschaft einzugehen und ein auch im internationalen Maßstab zukunftsweisendes „Nationales Krebspräventionszentrum“ aufzubauen, um die Präventionsforschung und angewandte Prävention in Deutschland systematisch auszubauen und mit weiteren Partnern flächendeckend zu etablieren.

Die medizinischen Fachgesellschaften und Berufsverbände bringen ihre Netzwerke und Expertise ein, um zum Beispiel neue Verfahren in der Versorgung zu etablieren sowie Ergebnisse aus dem Versorgungsalltag an die Forschung zurückzuspiegeln. Die Deutsche Krebsgesellschaft bringt durch die Zertifizierung von mehr als 1.000 Zentren bundesweit einen großen Erfahrungsschatz in der Qualitätsanalyse und -entwicklung der Krebsversorgung ein. Die Schwerpunktpraxen des Berufsverbandes der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen Deutschland e.V. bringen ihre Versorgungsnetzwerke der Behandlung ein, um den schnellen Wissenstransfer zu gewährleisten. Sie arbeiten dabei eng mit anderen Leistungserbringern zusammen. Die Daten aus der onkologischen Versorgung helfen, Effektivität und Praktikabilität innovativer Konzepte auch unter Alltagsbedingungen zu prüfen.



Der GKV-Spitzenverband setzt sich dafür ein, dass Innovationen mit nachgewiesenem Nutzen für die Patientinnen und Patienten in den Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen werden.

Die industrielle Gesundheitswirtschaft mit über 30 Verbänden, Unternehmen, Dienstleistern und Partnern wird ihre Kompetenzen in der Biotechnologie, der Medizintechnik, der Telemedizin und der Diagnostik einbringen. Insbesondere werden wir uns dafür einsetzen, Deutschland an die Spitze von datengetriebenen Innovationen für die Versorgungsforschung und von Gesundheitsleistungen in der Onkologie zu bringen.

Die Mitglieder des Strategiekreises der Nationalen Dekade gegen Krebs

Januar 2019